

POSITIONSPAPIER zu Mitwirkungsverfahren 09.12.2020

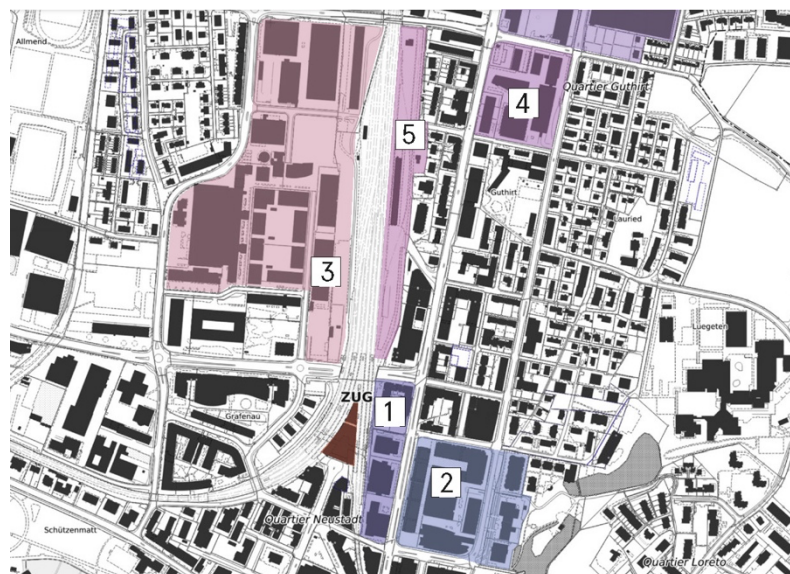
Stadt Zug: OP am offenen Herzen

Wachstum und Weiterentwicklung der Stadt Zug sind nicht nur unvermeidbar, sondern beabsichtigt und sinnvoll – solange das Ziel nicht nur «mehr» ist, sondern auch «besser». Die kontinuierliche Neugestaltung der modernen Stadt ist eine Chance, die innere Verdichtung aber bleibt eine Herausforderung. Im Angesicht der drei aktuellen und grossflächigen privaten Bebauungspläne, sowie weiteren Planungen wie dem Güterbahnhof und den Hochhaus Pi, die das Zentrum von Zug über Jahrzehnte hinweg neu strukturieren und prägen werden, fordert das BauForumZug darum, dass:

Seite 1/3

- Die Bevölkerung und ortserfahrene Fachleute frühzeitig in einem wahrhaftig partizipativen Prozess eingebunden werden
- Die Planungsvorhaben nicht isoliert behandelt, sondern als zusammenhängende Bausteine im Gesamtsystem Stadt Zug aufeinander abgestimmt und vermittelt werden
- Die Stadtverwaltung sich stärker einsetzt für die Anwendung und Umsetzung des übergeordneten Gesamtkonzepts, wie es 2019 im «Stadtraumkonzept Zug 2050» vom Stadtrat formuliert wurde

Grösse und Zentrumslage machen die Bebauungspläne zwischen Bahnhof und Guggiwäldli und beiderseits der Gleise nördlich des Bahnhofs so bedeutsam, dass man zwingend genauer hinsehen muss und das BauForumZug die Zuger Bevölkerung deshalb dazu auffordert, sich im Internet und vor Ort ein eigenes Bild zu machen. Die geplanten Entwicklungen werden das Herz und die Identität von Zug wesentlich beeinflussen und das Bild der Stadt nachhaltig prägen. Dabei entsteht jedoch der Eindruck einer OP nicht nur am offenen Herzen der Stadt Zug, sondern gleich noch an Lunge und Leber, ohne dass die Operationsteams sich abgestimmt hätten oder der Patient gewissenhaft aufgeklärt wäre über die Risiken und Nebenwirkungen. Schlussendlich wird er nur gefragt, ob er danach Erdbeer oder Vanille Glace möchte, vielleicht auch Schokolade, falls es dann ein solches geben sollte.



Bebauungspläne

- 1 Baarerstrasse West
www.baarerstrasse-zug.ch
- 2 Metalli
www.lebensraum-metalli.ch
- 3 LG-Areal
www.lg-zug.ch
- 4 Hochhaus Pi
www.techclusterzug.ch/
technologiecluster-zug/projektpi
- 5 Güterbahnhof SBB
(Quelle: BauForumZug)

BAU FORUM ZUG

Dabei verlangt das kantonale Planungs- und Baugesetz (§32^{ter}), dass ordentliche Bebauungspläne wie diese auf einem «Planungsablauf unter *geeignetem* Beizug der Bevölkerung...» fussen müssen. Auch wenn die Formulierung möglicherweise absichtlich unpräzise sein mag, so eignet sich das Wort «geeignet» doch wunderbar, um darüber nachzudenken, wofür sich ein Mitwirkungsverfahren eignet und wofür sich denn die Bevölkerung eignet.

Auf der einen Seite wird durch Mitwirkungsverfahren das «Wir-Gefühl» gesteigert, die Integration und Identifikation mit der Stadt, ebenso wie das Verständnis für die Probleme und eine Mitverantwortung für deren Lösungen. Hier geht es nicht darum, die Bevölkerung anzuhören, sondern darum, sie teilhaben zu lassen. Eine echte Partizipation vor und während der Planung verbessert in der Regel nicht nur die Projekte, sondern minimiert auch die Planungs- und Investitionsrisiken, welche nach der Planung ansonsten in einer Volksabstimmung kulminieren können (siehe Unterfeld Baar/Zug). Kein oder ein schlechtes Mitwirkungsverfahren ist somit immer eine verpasste Chance.

Seite 2/3

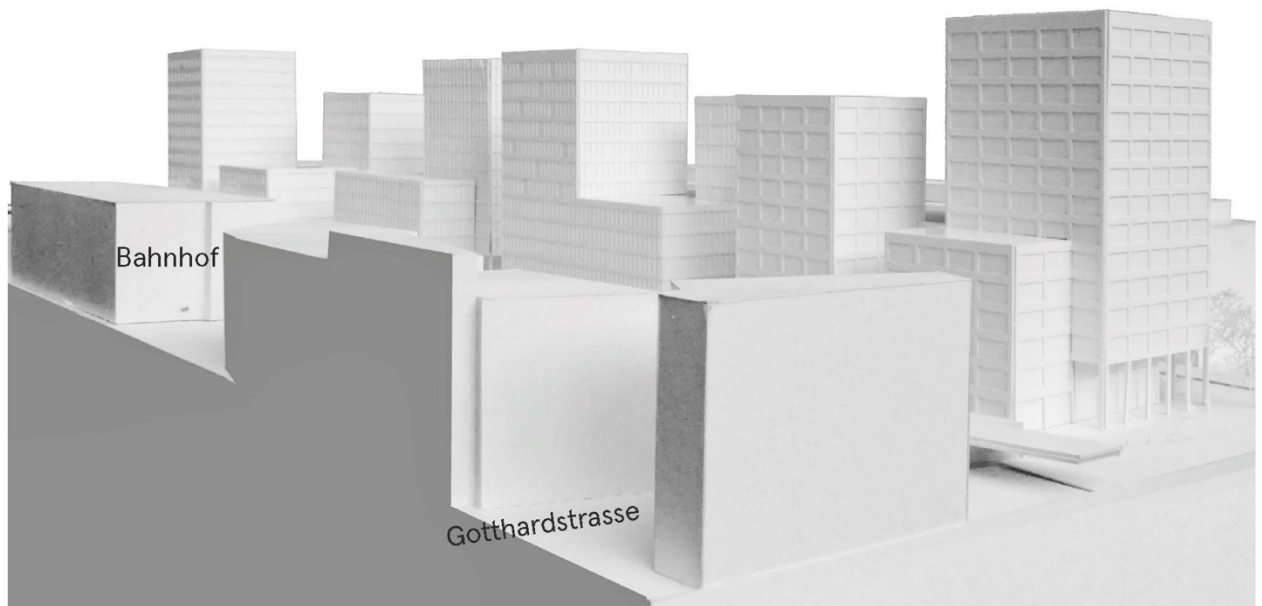
Auf der anderen Seite kann der Beizug der Bevölkerung und ortskundiger Fachleute zu Beginn eines solchen Prozesses sinnvolle Erkenntnisse über die Bedürfnisse ergeben, welche bereits die Auftragsdefinition beeinflussen können. Wiederholte Beteiligungen in den meist langjährigen Planungsprozessen können dann der Qualitätssicherung und Bestätigung der ursprünglichen Aufgabenstellung dienen und somit das Planungsergebnis legitimieren. Beispielhafte Projekte sind z.B. der Marktplatz in St. Gallen, das Sulzer-Areal in Winterthur oder das Papierareal in Cham.

Ungeeignet sind dagegen engstmöglich gefasste und Bagatellen (wie z.B. die Anzahl der Sitzbänke) betreffende Online-Befragungen wie für die «Baarerstrasse West», mit der Absicht, den Buchstaben des Gesetzes zu dienen, nicht aber dessen Geist. Dabei soll hiermit nach einem intransparenten Vorgehen unter Hinter- oder Umgehung des Souveräns nachträglich der Anschein der Partizipation erweckt werden. Exemplarisch für alle drei Bebauungspläne, die jeweils ähnlich verfahren bei der vordefinierten Dichte und der nachträglichen pro forma Beteiligung, können an der «Baarerstrasse West» einige Erkenntnisse sowohl für zukünftige Planungen wie auch das weitere Verfahren dieses Bebauungsplans gewonnen werden.

Bereits vor der Beauftragung der städtebaulichen «Testplanung Baarerstrasse West/Bahnhof» war zwischen dem Baudepartement und den Grundeigentümern die Ausnutzungsziffer AZ verhandelt worden, so dass diese in der Testplanung gar nicht mehr getestet werden konnte. Dabei wurde die nur 8 Jahre vorher bewilligte Erhöhung der Ausnutzungsziffer (von 2.1 gemäss Zonenplan auf durchschnittlich 2.44) erneut erhöht, so dass sich eine Mehrausnutzung von über 70% ergab (Zielwert AZ von 3.6). Im Gegenzug strebte man die «Erlangung eines städtebaulichen Konzeptes an, das ... auch für die öffentliche Hand und die Bevölkerung der Stadt Zug einen Mehrwert darstellt» (Zitat aus dem Auslobungstext für die Testplanung).

Der Mehrwert der um über 70% gesteigerten Ausnutzung ist auf den Modellfotos des Projektes sehr gut zu erkennen. Die dichte Bebauung und die Hochhäuser lassen den öffentlichen Raum zum Nebennenn nicht Abfallprodukt verkommen. Der Bahnhofplatz Ost ist nicht einmal doppelt so breit wie die aktuelle Passage, wird dafür nun aber von 48m hohen Hochhäusern dominiert und verschattet, während die Unterführung der Baarerstrasse ins Untergeschoss des Metalli entfällt. Allgemein sind die geforderte hohe Aufenthaltsqualität des Aussenraumes und die Vernetzung mit der Stadt zu wenig erkennbar, um den vereinbarten Mehrwert für die Bevölkerung nachvollziehen zu können.

BAU FORUM ZUG



Seite 3/3

Modellfoto des Siegerprojektes von Südwesten
(Quelle: «Areal Baarerstrasse West/Bahnhof Zug: Städtebauliches Konzept und Gestaltungsprinzipien»
Von Güller Güller / SLIK, 26.11.2014, Seite 9 - zu finden auf: www.baarerstrasse-zug.ch)

Dies hat sicherlich auch damit zu tun, dass der Betrachtungsperimeter des Projektes nur bis zu den Fassaden der gegenüberliegenden Strassenseite ging und die Einbettung in den grösseren städtischen Raum nicht thematisiert wurde. Dabei gibt es hier mit den Überresten der historischen Gotthardbahn und dem Beginn der Viaduktbögen ein städtebauliches Element, das bisher grossteils für die Trennung der Stadt und die Entstehung ungeliebter Hinterhöfe verantwortlich ist aber das Potential für so viel mehr hätte. Sowohl die Sieger der Testplanung (Städtebauliches Konzept und Gestaltungsprinzipien, Seite 25) wie auch das vom Stadtrat verabschiedete Stadtraumkonzept 2050 haben diese Qualität erkannt und die Sicht- und Nutzbarmachung des Bahndamms und der Viaduktbögen gefordert. Stattdessen sieht das Aussenraumkonzept nun eine intensive Begrünung des Bahndammes vor, was der Sichtbarmachung und Verwendung als historisch fundiertes Identifikationselement der Stadt Zug so ziemlich diametral entgegengesetzt ist.

Das BauForumZug fordert deshalb Stadtrat, Grossen Gemeinderat und alle beteiligten Ämter auf, ihrer Stadt und ihrer Planung das notwendige Gehör zu verschaffen, um über den Tellerrand der Eigentumsgrenzen hinauszublicken und zwingende Vorgaben zu definieren und durchzusetzen. Dabei sind Grundeigentümer und Investoren entsprechend ihrer Verantwortung für die Stadt einzubinden, die ja auch die ihre ist. Ansonsten verkommt die Stadtverwaltung dazu, in obiger OP die Rolle des Anästhesisten zu übernehmen, der nur hofft, dass der Patient lange genug Ruhe gibt und danach mit möglichst wenig Schäden und Gedächtnisverlust wieder zu sich kommt.

Für den Vorstand BauForumZug

Oliver Guntli
Präsident

Stefan Beck
Kommunikation